



Gott handelt völlig frei.... Predigt zu Römer 9,1-24

Pfrn. Sylvia Minder

- A *Hast du es schon gehört?*
B *Was?*
A *Es hat in der Zeitung gestanden...*
B *Was meinst Du? Von was redest du?*
A *Da hat einer von uns plötzlich die Seite gewechselt. Ich hab schon eine Weile beobachtet, wie er sich immer mehr von uns zurückgezogen hat. Er ist kaum noch in den Gottesdienst gekommen.*
B *Ah, du meinst S. Ja, das habe ich auch gehört. Er hat sich scheinbar einer neuen religiösen Strömung angeschlossen.*
A *Ja, und er hat sich radikalisiert. Ich bin froh, dass die Behörden auch ein Auge auf ihn haben. Man weiss ja nie...*
B *Ich habe gehört, dass er sich nun als Handwerker versucht. Ein ziemlicher Abstieg. Sozial und religiös.*
A *Er besucht immer noch unsere Versammlungen. Aber er hat da nicht mehr viele Freunde. Und angesehen ist er auch nicht mehr.*
B *Ich habe gehört, dass er eine Vision hatte. Dass ihm angeblich ein Jeschua begegnet ist. Dem folgt er jetzt nach.*
A *Schon schade für ihn. Jetzt wird man nicht mehr lange von ihm hören. Jede Sekte ist über kurz oder lang untergegangen. Das geschieht ihm recht, dem Verräter! Ich bin froh, dass wir Gott ganz auf unserer Seite haben!*
B *Ja, schliesslich sind wir sein Volk, das er erwählt hat und über lange Jahrhunderte geführt hat.*
A *Ich kann es immer noch nicht glauben, dass Saulus das alles aufgegeben hat – für diesen Wanderprediger Jeschua.*

Die Rede ist natürlich von Saulus, dem jüdischen Gelehrten, der eine tolle Karriere vor sich gehabt hat. Der dann Jesus begegnet, den er erbittert bekämpfte, indem er seine Anhänger verfolgte. Doch dann begegnet er selbst diesem Jesus aus Nazareth. Und er gibt alles, was ihm lieb und teuer ist auf und schliesst sich der neuen Jesusgemeinde in Jerusalem an. Und bald darauf beginnen die Apostel unter seinem Einfluss die Reden und Taten, ja die gute Nachricht von Jesus in alle Welt hinauszutragen. Und Paulus erlebt überraschend, dass Gott auch die Heiden liebt und auch ihnen nahe ist.

Aber tief in seinem Innern quält ihn da und dort die Frage: Was ist mit meinen Brüdern und Schwestern? Wie sieht Gott sie? Die, die die gute Nachricht von Jesus nicht hören wollen? Die Jesus als den Messias ablehnen und das Leben der Christlichen Gemeinde bedrohen. Hat Gott seine Liebe von ihnen genommen? Sind sie verworfen, weil sie sich der Botschaft von Jesus als dem Messias verschliessen?

In der Lesung aus Römer 9,1-5 haben wir von dieser Sorge gehört. Paulus ist tieftraurig. Er wünscht sich, anstelle seiner Volksleuten von Christus getrennt zu werden, wenn sie nur bei Gott sein könnten! Paulus ruft sich ihre besondere Stellung in Erinnerung: Sie sind Kinder Gottes und damit ganz nahe an seinem Herzen. Gott schloss einen Bund mit ihnen, mit wunderbaren Verheissungen, die sie durch Jahrhunderte trugen.

Paulus aber fragt sich nun ernstlich: Sind diese Zusagen an sein Volk immer noch gültig? Jetzt, da sie Jesus ablehnen und nicht erkennen, was er für sie sein will, der gekreuzigte und auferstandene Gottessohn, der Messias?

In den ersten acht Kapiteln des Römerbriefs schreibt Paulus, wie wir allein aus Glauben gerecht werden vor Gott. Er malt die Rechtfertigung aus Gnade allein vor unsere Augen. In den Kapiteln 9-11 schlägt Paulus ein ganz neues Thema an. Er reflektiert und ringt darin um die theologische und geistliche Bedeutung der Kindschaft Israels angesichts der Erfahrung, dass viele seiner leiblichen Brüder und Schwestern Jesus als Messias ablehnten. Angesichts der Erfahrung, dass sich die neu entstehende heidenchristliche Gemeinde als das neue Gottesvolk verstand.

Ich finde diese drei Kapitel des Römerbriefs unglaublich inspirierend, aber auch herausfordernd.

Auf dem Hintergrund dieser sehr persönlichen Last, die hinter diesen Worten steht, die Paulus umtreibt und das Bangen um seine Freunde und Familie, lesen sich die drei Kapitel 9-11 im Römerbrief nicht mehr nur als verschachtelte und hochtheologische Sätze, sondern als ein ganz persönliches Ringen des Juden Saulus bzw. judenchristlichen Paulus.

Ich habe den Hauptteil der Predigt folgendermassen gegliedert:

- Gott ist frei in seiner Berufung (V. 6-13)
- Gott ist frei in seinem Erbarmen (V. 14-24)
- Daraus folgt: Barmherzig zu sein – mit sich und anderen!

1. Gott ist frei in seiner Berufung (V. 6-13)

In diesem Abschnitt zeigt Paulus, dass nicht alle Nachkommen von Abraham auch seine Kinder sind.

„Nicht die leiblichen Kinder sind Gottes Kinder, sondern die Kinder der Verheissung werden als Nachkommen anerkannt.“ V.8 Die Geschichte der Stammväter Israel macht deutlich: Nicht immer die Älteren, von Geburt her Erbberechtigten, wurden auch Erben. Gott erwählte einen Isaak, einen Jakob, einen Joseph, um mit seinem Volk Geschichte zu schreiben. Gott durchbrach häufig die menschliche Logik der natürlichen Erwählung und ist völlig frei in seiner Berufung.

Im Neuen Testament öffnen sich noch einmal neue Welten. Da werden 12 einfache Leute von Jesus ausgewählt, die er mit sich nimmt. Fischer und Zöllner, zweitens ziemlich weit unten in der Beliebtheitskala der damaligen jüdischen Gesellschaft. Keiner der von Jesus Berufenen hatte eine sogenannte „weisse Weste“. Alle waren Menschen wie Du und ich.

Angefochten und gefährdet, sich etwas auf ihre Berufung einzubilden. „Ich bin doch nicht wie der, oder wie die...“ Angefochten und gefährdet, dem Rechthaben mehr Raum zu geben als der Liebe.

2. Gott ist frei in seinem Erbarmen (V. 14-24)

(lesen der Verse 14-18)

Dass Gott ganz und gar frei ist in seinem Handeln, versucht Paulus in diesem Abschnitt anhand von drei Schriftzitataten zu erklären:

-Da ist Mose auf dem Berg und erhält von Gott den Auftrag, das Volk in das verheissene Land zu führen. Da war aber auch Unglaube und Abfall, der Gottes Geduld auf die Probe stellte. Mose selbst ist sich der Zuwendung Gottes für sich und sein Volk nicht mehr so ganz sicher. Aber Gott hält an seiner Verheissung fest. Er sagt Mose seine völlige Souveränität zu:

Ich werde dem Erbarmen zeigen, wem ich will und erweise der Mitleid, der ich es erweisen will. (V.15)

Paulus schliesst daraus: Es kommt nicht auf unser menschliches Bemühen darauf an, sondern auf Gott, der die Macht hat, zu berufen und zu erwählen.

Aber er kann auch Herzen verhärten, wie das zweite Zitat zeigt: Der Pharao wurde verhärtet, damit die Israeliten unbehelligt und mit Gottes Segen aus dem Land der Knechtschaft ausziehen können. Gott sagte zum Pharao: *Eben dazu habe ich dich auftreten lassen, dass ich an dir meine Macht zeige... (V.17)*

Die Frage liegt nah, ob wir denn unbedeutende Marionetten in der Weltgeschichte sind, in der Gott willkürlich handelt und wir selbst keinen Einfluss auf unser Geschick haben? Paulus nimmt als drittes Zitat das Bild des Töpfers auf, wie es Jeremia gebraucht, indem der Töpfer frei ist, aus seinem Material das zu formen, was er will. *Wird etwa das Werk zum Meister sagen: Warum hast du mich so gemacht? (V.20)*

Dieser Gedanke hat in der Theologie zur höchst umstrittenen Frage der Vorherbestimmung (Prädestination) geführt. Vor allem die sog. doppelte Prädestination steht unserer menschlichen Freiheit entgegen, da sie meint, *Gott habe schon im Voraus bestimmt, wer gerettet werden soll und wer nicht.* Ich bin überzeugt, dass das nicht der Fall ist. Wir Menschen sind von Grund auf frei im Handeln. Wir sind keine Marionetten

Gottes. Wenn Marionetten, dann höchstens gefangen in Abhängigkeiten, in die wir uns selber oder durch den Einfluss anderer gebracht haben.

Natürlich wird Paulus im Laufe der Kapitel Röm 9-11 darlegen, dass Gottes Erbarmen nicht unwiderstehlich ist. Dass sich Menschen und in seinem Fall konkret viele seiner früherer Glaubensgenossen Gott gegenüber verhärtet haben. Das hat Paulus selber ja auch erfahren. Er hat der Botschaft der Apostel auch nicht geglaubt und sie umso härter verfolgt. Aber er hat Gottes Erbarmen und seine Berufung ganz persönlich erfahren. Und sich dieser Stimme geöffnet, sich auf den neuen Weg eingelassen. Er hat sich retten lassen durch den Glauben an Jesus. Paulus ist überzeugt, dass Gott auch seinem eigenen Volk nicht endgültig die Türe verschliessen wird.

Gott ist frei in seinem Erbarmen! Paulus war überzeugt davon, dass Gott nun eine neue Seite in seinem Heilsplan aufgeschlagen hat. Damit erfahren nun plötzlich die *gojim*, die Heiden, Menschen anderer Religion, Nichtgläubige, Ungläubige Gottes Erbarmen. Sie ruft und beruft Gott, um in der Welt seine Macht und Herrlichkeit zu zeigen! (V.23)

Denn Gottes Liebe und Heil gelten allen Völkern. Das ist schon an wenigen Stellen im Alten Testament zu spüren und verstärkt sich dann in der Verkündigung von Jesus auf ganz neue Art und Weise. Walter Klaiber hat es so formuliert:

„Schon auf seinem Weg mit Israel hat Gott die anderen Völker im Blick, und auf dem Weg des Evangeliums zu den Völkern lässt er Israel nicht aus den Augen.“ (Klaiber, Römerbrief. S. 173)

Leider ist dieser zweite Aspekt in der Christlichen Kirche eine lange Zeit übersehen worden. Die Kirche hat sich als das neue Volk Gottes verstanden und Israel und die Juden meinte man, seien von Gott verworfen und so schlug und verfolgte man sie jahrhundertlang bis hin zur Ermordung von mehr als 6 Millionen europäischer Juden während des Holocaust.

Die Kirche war nicht Hauptverursacher dieser Gräueltaten, aber sie trug eine nicht unwesentliche Mitschuld daran. Antisemitismus hatte sich langsam aber stetig etabliert und so den Boden geebnet für dieses Unrecht. Auch heute müssen Synagogen und jüdische Einrichtungen besonders geschützt werden.

Aber weiterhin gilt: Gott lässt sein Volk nicht los und er kommt auch mit ihnen an sein Ziel. Das wird Paulus in den folgenden Abschnitten in Römer 9-11 weiterführen.

Für diese Predigt bleibt noch ein Gedanke, ich habe es so formuliert:

3. Daraus folgt: Barmherzig mit sich und anderen zu sein

Gott ist frei in seiner Berufung und in seinem Erbarmen! Ich wünsche uns, dass wir das heute – vielleicht auch in der Abendmahlfeier – neu erfassen können. Nicht wir selbst sind es, die die Grundlage für den Glauben gelegt haben. Wir stehen auf dem Boden einer langen Glaubenstradition. Und letztendlich hat Gott selbst in unserem Herz diese Sehnsucht geweckt, uns mit ihm versöhnen und verbinden zu lassen. Seien wir also nicht besonders stolz darauf, glauben zu dürfen und Seine Gnade erlebt zu haben! Und vor allem: denken und reden wir respektvoll über Menschen, Mitgeschwister, Andersglaubende, die nicht mehr glauben können. Oder Menschen gegenüber, die anders glauben und Gott anders erfahren.

So rasch nistet sich in unser Denken eine gewisse Überheblichkeit, auf dem einzig richtigen Weg zu sein. Das hatte Paulus vor seiner Bekehrung auch geglaubt - und er wurde eines Besseren belehrt.

Bleiben wir demütig in unseren Gesprächen mit Andersdenkenden und Andersglaubenden. Wir dürfen unsere persönliche Geschichte erzählen, von Gottes Gnade, die unserer Suche immer vorausgeht. Erzählen wir unsere Glaubensgeschichte, demütig und so, dass Gottes Gnade und Erbarmen zu leuchten beginnen. Vor allem aber: Leben wir diese Barmherzigkeit ganz praktisch. In unseren Beziehungen mit den schwierigen Menschen, die uns herausfordern. Und sind wir auch barmherzig – uns selbst gegenüber. Amen.

Frage zum Mitnehmen: Wem möchtest Du nächste Woche mehr Barmherzigkeit schenken?

Dir selber oder einem Menschen, der dir Mühe macht? Wie könntest Du das tun?

Segen

(zum Ausgang des Gottesdienstes)

Gott, du Schöpfer aller Menschen

Du liebst deine Kirche und du liebst dein Volk Israel.

Wir bitten dich um Segen für beide,

damit dein Heil alle Welt erreicht,

wie du es Abram versprochen hast,

damit alle Völker deine Herrlichkeit sehen

und dein Schalom sich ausbreitet

in unserem Leben, in unserer Kirche und in die ganze Welt.

Gehalten am 7. August 2022 in der EMK Bülach

Pfarrerin Sylvia Minder